Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr., incl. Stempelsteuer,
durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 56. Dienstag, den 16. Juli **1861.**

Erst besinn's, dann beginn's.

Diese goldene, aus dem Merkbuche des Lebens entnommene Regel scheint den Kaiser Napoleon vorgeschwebt zu haben, als er angeblich zur Herstellung seiner Gesundheit sich das gar nicht etwa so berühmte Bad Vichy wählte, um dort, umgeben von seinen Diplomaten und Generälen ungestört denken und arbeiten zu können. Fern von der Kaiserin entgeht er ihren Klagen und Thränen, die sie anstimmt und vergießt, wenn sie sieht, daß der Kaiser ihre Wünsche unberücksichtigt läßt; damit aber während seiner Abwesenheit die hohe Frau nicht ohne Zeitvertreib bleibe, hat er sie während seiner Abwesenheit statt des Prinzen Napoleon mit dem Vorsitz des Ministerraths betraut. — Bevor diese Betrauung angehoben, hat der Kaiser gewiß sich vorher recht besonnen, was er beginnen muß, um sich von jener Seite Ruhe zu verschaffen und ohne Störung sich mit den Verhältnissen Europa's zu beschäftigen, die zur Zeit noch in der Schwebe hängen. — Und wahrlich es gehört ein napoleonischer Geist dazu, um in diesen Wirren der Gegenwart zu Unternehmungen zu schreiten, von denen er die Vergrößerung seiner Macht oder die Beschleunigung seines Falles abhängig macht. — Er wird seine Muße in Vichy schon benutzen und sich dort unbeeinflußt erst besinnen, was er beginnen soll, in der italienischen Frage, was er mit Rom anfangen soll, wie er die amerikanischen Staatsverhältnisse benutzen soll, um ihnen gegenüber die empfindlich berührte französische Industrie zu heben, wie er es anfangen soll, um sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. — Letzteres wird ihm jedenfalls durch die deutschen Fürsten leicht gemacht werden, von denen ein großer Theil sich mehr zur französischen als deutschen Politik hinneigen. — Andererseits behält aber Napoleon — wie die „Morg.-Ztg." bespricht, so lange das Heft in den Händen und leitet so lange die Politik in Europa, so lange Italien von Deutschland zurückgestoßen wird; so lange sich die Verhältnisse Oesterreichs nicht befestigt haben; so lange Rußland die Aufregungen im Innern und in Polen überwachen muß; so lange Dänemark Preußen verhöhnt und dem deutschen Bunde trotzt und so lange endlich die Fürsten und Regierungen des deutschen Bundes einander mit Eifersüchteleien das Leben sauer machen."

Napoleon hat seine Macht allein der Uneinigkeit Deutschlands zu verdanken — dessen Politik ihm gewiß weit weniger Kummer macht als die Zerwürfnisse in seiner eigenen Familie und die gegen einzelne Mitglieder erhobenen ehrenrührigen Prozesse, welche im Publikum und im Volke das peinlichste Aufsehen erregt haben. — Prinz Napoleon, dem der Kaiser die unangenehme Verpflichtung auferlegt hat, sich bei jeder Gelegenheit zum Sündenbock herzugeben, hat sich mit der Prinzessin Clothilde nach Amerika eingeschifft, damit auch einmal ein französischer Prinz dort eine politische Rolle spiele. — Jedenfalls ist der Prinz belehrt, wie er es jenseits des Oceans anzufangen habe, um auch dort etwaige Gefahren von Frankreich und der napoleonischen Dynastie abzuwenden.

Politische Rundschau.

„Graf Schwerin" — so schreibt die „Z. f. N." — der sich zur Zeit, als er so unverdrossen die „Ehrenmänner" mit dem Schilde seiner Popularität und dem Glanze seines Namens schützte, fast die ganze Sympathie der Kreuzzeit. erworben hatte, steht auf dem Punkte, diese Zuneigung einzubüßen. Er soll mit am entschiedensten dafür gewirkt haben, daß die Erbhuldigung, die aber verfassungsmäßig nicht zulässig ist, durch die Krönung ersetzt werde. — Wie die „B. und H. Z." schreibt, so ist eine korporative Vertretung der Provinzialstände als solche bei der im Oktober stattfindenden Krönungsfeier nicht ganz aufgegeben. —

— Der Fr. Pstz. zufolge hat Se. Maj. der König mit dem Kurfürsten von Hessen in Guntershausen eine längere Unterredung gehabt.

— Die „Karlsruher Ztg." erklärt nochmals, daß durchaus von einer Militär-Convention zwischen Baden und Preußen nicht die Rede gewesen und die Badensche Regierung nicht gewillt sei, ein Stückchen Schein-Souveränetät aufzugeben. —

— Von den Ministerberathungen, welche der Abreise des Königs vorhergegangen sind, sollen, äußerm Vernehmen nach, mehre insbesondere auch den deutschen Angelegenheiten gegolten haben.

Der stattgehabte Wechsel der Kommandanten von einigen ungarischen Festungen hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gegeben. Man erzählt, ungarischerseits wäre es auf eine Ueberrumpelung u. sofortige Besitzergreifung der Festung Komorn abgesehen gewesen sein. Man beabsichtigte, eine großartige Prozession zu arrangiren, die in ihrer zahlreichen Zusammensetzung und mit Waffen heimlich versehen zur Verrichtung der Andacht in Komorn eingezogen und im Vereine mit der schon früher gewonnenen Mannschaft der dort dislocirten Disciplinar-Kompagnie über die Besatzung hergefallen wäre und nach Ueberwältigung der Garnison sich der Festung bemächtigt hätte. Alles war schon so hübsch eingeleitet, die Verschworenen mit den besten Revolvern und feinsten Dolchen versehen, die sämmtlich englische Fabrikstempel trugen, der Tag zum Einmarsch der Prozession festgesetzt, als durch einen verräthe-

---

Die Jungfrau vom Königssee.

(Schluß.)

Dort, wo der Priesterstein der Achen seine breite Felswand zuwendet, unfern der Jagdhütte, hatte Linda ein frommes Bild, ein Erbstück ihrer Mutter, angebracht, vor dem sie, wenn Berthold sich auf der Jagd befand, in abendlicher Dämmerung betete.

So knieete sie auch einst hier in heiliger Andacht, als eine Frauenstimme sie aus ihren frommen Gedanken weckte.

„Linda," tönte diese sanft, „sei unerschrocken, ich bringe Deinem kummervollen Herzen Trost und Hülfe. Ich bin die Jungfrau vom See, welche Deinen Berthold einst zu den Goldschätzen dieser Berge führte. Leider hat ihn mein und meines Gebieters guter Wille auf Irrwege geführt. Aber die Reue, welche jetzt seine Brust zernagt, ist mir nicht unbekannt geblieben, denn ich habe oftmals im Walde ungesehn ihn belauscht, wenn er sich als Ursache der Noth seiner Familie anklagte. Die Thränen der Reue sind Perlen, welche die Schuld aufwiegen. Darum sei vergessen, daß er sein Versprechen nicht gehalten, und wenn ich ihn auch nicht mehr zu den Goldadern der Gebirge, will ich ihm andere Schätze unserer Berge zeigen, welche ihn vielleicht glücklicher machen. Wenn mitternächtlich die Mondscheibe steht, sende ihn zu mir dorthin an die Ufer der Achen. Dich, Linda, bitte ich aber, komm dann an den Königssee, und ich will Dir eine Freundin werden, welche Dir immer nahe sein und Dich niemals verlassen wird.

Linda hatte zuerst erschrocken umgeblickt, als die Jungfrau vom See zu sprechen begann; als sie aber ins Trost verheißende Auge blickte, aus dem Theilnahme und Mitgefühl sprachen, dann zog Vertrauen in ihr Herz ein, und sie küßte dankbar derselben beim Scheiden die Hand.

Als Berthold heimkam, erzählte ihm Linda, was sich während seiner Abwesenheit ereignet hatte. Um Mitternacht stand er am Ufer der Achen, und alsbald näherte sich in goldener Gondel die ihm bekannte Schifferin, und er fuhr nun mit ihr durch die wildbrausende Fluth bis zur Stelle, wo der Ferdinandsstollen heut zu Tage mündet. Sie stieg aus und zeigte ihm die reichen Salzlager der Berge. „Hier schürfe," sagte sie nun, „die Arbeit wird Dir reichen Lohn bringen und Dich glücklicher machen, als wenn ich Dich nochmals zu goldenen Schätzen führen würde. Denn nicht was die Menschen vom launenhaften Glück zugewendet bekommen, macht sie wahrhaft glücklich, sondern was sie durch eigene Kraft und eignes Verdienst erringen. So werde denn ein glücklicher Bergmann und nimm von mir im Namen meines Königs und Gebieters das Versprechen, daß die Salzlager so lange nicht versiechen, als Menschen in diesen Thälern wohnen, die auf Redlichkeit und Treue halten."

Die Jungfrau bestieg die Gondel und verschwand; Berthold aber wurde ein Bergmann, und reicher Segen

rischen Straf-Kompagnisten die ganze Geschichte dem Festungs-Kommandanten angezeigt wurde und noch zur rechten Zeit der Sturm auf Komorn im Keime erstickt werden konnte!! Daß auf die magyarischen Rädelsführer vergebens gefahndet wird, ist kein Wunder, da die ganze Erzählung eine Fabel zu sein scheint. — Die Antwort des Kaisers auf die ungarische Adresse wird — wie man allseitig behauptet — keine zufriedenstellende sein und nicht nur dem ungarischen Volk sondern auch einem großen Theil der österreichischen Nation nicht gefallen. Das Ende vom Liede ist dann die Proklamation des Belagerungszustandes, das beste Mittel den gordischen Knoten zu durchhauen und allen Sympathien für das Herrscherhaus ein Ende zu machen. — Zur Unterdrückung des neapolitanischen Aufstandes sind verschiedene Expeditionen nach Neapel geschickt worden. Bei Maddalone wurde eine aus allen drei Waffen zusammengesetzte Colonne geschlagen und hundert Aufständige auf einmal gefangen genommen. — Der Widerstand war unerwartet ein sehr ernster. Auch kleinere Banden sind vollständig militärisch organisirt, werden von Offizieren befehligt und manövriren nach Signalhörnern. Da der Kern aller königl. Freikorps aus alten neapolitanischen Soldaten besteht und die Offiziere jede Gelegenheit begierig ergreifen, um sich zu rächen, so ist die Schnelligkeit, womit Ordnung und einheitliche Leitung in die Operationen der Königl. hineinkam, nicht überraschend.

Um dem Rauben und Brennen im Neapolitanischen rasch ein Ende zu machen, soll Ponza di San Martino, der die Strenge liebt, bei Ricasoli um Vollmacht nachgesucht haben, im ganzen Süden den Belagerungszustand zu erklären, dieser ihm jedoch entgegnet haben, sein Vorgänger Cavour sei von jeher gegen Ausnahme-Maßregeln gewesen, und auch er, Ricasoli, liebe keine Maßregeln, die außer dem Kreise der Verfassung lägen. Dagegen hat Ricasoli dem General-Gouverneur für die Umgegend von Neapel den General Pinelli bewilligt. — Daß die Reaktion sich offen zu dem Banditenwesen bekennt, beweisen die bei einem verhafteten Offizier aufgefundenen Papiere. Um so dringender wird die Lösung der römischen Frage, nachdem die Italiener die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das Geschwür, welches den neuen italienischen Staat anzufressen droht, um so gefährlicher wird, je länger und unumwundener die päpstliche Regierung dem bourbonischen Hofe Schutz und Unterstützung verleiht und je ungenirter sie dies im Schutze französischer Bayonnette thun kann.

— Portugal hat das Königreich Italien unter dem Vorbehalte anerkannt, an einem europäischen Congresse Theil nehmen zu dürfen, der etwa für die endgültige Lösung der italienischen Sache einberufen werden könnte.

Die aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten datiren vom 3. d. M. Der Sultan hat definitiv das Serail aufgelöst und nur die Mütter der Söhne Abdul-Medschids behalten das Recht, den Palast zu bewohnen. Der Sultan selbst hat nur eine Frau. Riza-Pascha bleibt in Haft, bis er Rechnung gelegt haben wird. Der erste Kanzler ward verhaftet, wegen Verdachts von Unterschlagungen. Der Sultan inspizirt selbst alle öffentlichen Anstalten und wiederholt seine Absicht, alle in anderen Staaten eingeführten Verbesserungen so schleunig als möglich nachzuahmen.

Die amerikanischen Nachrichten über gelieferte große Schlachten verdienen wenig Glauben; so viel ist sicher, daß im Süden das größte Elend herrscht.

Preußen.

Berlin. Wie die Kreuzzeitung meldet, hat der König dem Chef des Militairkabinets, Hrn. v. Manteuffel, den Rest seiner Strafzeit erlassen.

Die Berufung der beiden Häuser des Landtags zur Krönung nach Königsberg geschieht auf Grund des Art. 76 der Verfassung, wonach die beiden Häuser regelmäßig jedes Jahr und außerdem so oft es die Umstände erheischen, einberufen werden. Die Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses regeln sich also nach Art. 85, d. h. die Staatskasse übernimmt die Kosten.

Von glaubwürdiger Seite theilt man der „Spen. Ztg." mit, daß die Ernennungen einer Anzahl neuer Mitglieder in das Herrenhaus mit der in Königsberg stattfindenden Krönungsfeier erfolgen werden.

In diesem Jahre hofft man die Bewaffnung unsrer gesammten Infanterie mit Zündnadelgewehren beendet zu sehen, was allerdings seine Schwierigkeit haben möchte. Da man im Jahre 1848 damit begonnen hat, so würde die Ausführung 13 Jahr gedauert haben. Uebrigens sind jetzt bei unserer Armee nur gezogene Gewehre, entweder Zündnadel- oder Miniégewehre, im Gebrauche, was in dieser Ausdehnung sich bei keinem europäischen Heere wiederholt.

Nach der „Köln. Z'g." wird in diesem Jahre eine umfangreiche Dislokation der Besatzungen nicht erfolgen und demnach auch der Plan zur Versetzung der in Breslau, Königsberg und Koblenz stehenden neuen Garde-Regimenter vorerst noch nicht zur Ausführung kommen. Dieselben sollen bekanntlich in Berlin, Spandau und Potsdam Garnison beziehen, um sämmtliche Garden zusammen haben; es wird aber über der Ausführung dieses Planes noch längere Zeit vergehen.

Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß endlich damit angefangen wird, das hiesige königliche Polizeipräsidium von solchen Beamten zu befreien, welche in dem beabsichtigten neuen Organismus nur störend wirken würden. Die Versetzung mehrerer Beamten ist bereits ein vollendete Thatsache. Das ganz überflüssige Institut der Polizei-Bezirksärzte — eine Erfindung Hinckeldey's — die einen jährlichen Aufwand von 2400 Thalern erheischten, hört auf. —

Ausland.

In Baiern sind vom 1. Juli ab die Soldaten bis auf 32 Mann p. Kompagnie beurlaubt. Es geschieht das alle Jahre um diese Zeit und erst nach beendigter Ernte beginnen die militärischen Uebungen wieder. Dem Lande erwächst daraus ein unberechenbarer Vortheil und die Armee geht auch nicht zu Grunde. Wie froh würden, zumal in regnerischen Jahren und in den ackerbauenden Provinzen unsere Landwirthe eine ähnliche Maßregel begrüßen! Sie ist mehr als einmal in Anregung gebracht worden, doch immer umsonst. Bei der gegenwärtigen Vergrößerung der Armee scheint sie doppelt dringend geboten. Hoffen wir, daß es der Presse und der öffentlichen Meinung wenigstens nach und nach gelingen wird, unbeschränkt unserer „Großmachtsstellung" einige Zugeständnisse in dieser Richtung zu erwirken.

— **Frankfurt a. M., 9. Juli.** Se. Maj. König Wilhelm von Preußen kam heute Vormittags kurz nach halb 12 Uhr mit dem Schnellzuge der Main-Weserbahn hier an, (sehr verspätet, da, wie wir vernommen, zwischen Marburg und Gießen dem Zuge ein Unfall begegnet — ein Achsenbruch — der aber sonst keine üble Folgen gehabt) und verfügte sich, auf dem Bahnhofe von dem preußischen Gesandten und einigen höheren preußischen Offizieren empfangen, (aller sonstige feierliche Empfang war verbeten) unmittelbar in das nahe gelegene Hôtel Westendhall, wo das Dejuner eingenommen wurde. Kurz vor 1 Uhr fuhr der König mit Extrapost zum Besuche seiner durchlauchtigen Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, nach Soden, von wo Se. Majestät Abends hierher zurückkehren und im Russischen Hofe übernachten wird, um morgen Vormittags die Reise nach Baden-Baden fortzusetzen. Se. Majestät zeigten das erwünschte Wohlsein und ein heiteres Aussehen. Der Russische Hof hat sein Aeußeres zum Empfange des hohen Gastes geschmackvoll dekorirt.

Der „Moniteur" publicirt das gesetzlich festgestellte Budget pro 1862: Ausgabe 1,969,769,031 Fr., Einnahme 1,974,070,028 Fr., also Guthaben 4,300,997 Fr. Auch werden wieder drei neue Eisenbahnen, deren Kosten auf 17, 18 und 1½ Mill. Fr. veranschlagt sind, für gemeinnützlich erklärt.

Das Urtheil gegen Mirères und Solar lautet auf 5 Jahr Einsperrung und 3000 Francs Geldstrafe.

London. Die Gemüthsstimmung der Königin hat sich nach verläßlichen Berichten aus Osborne um Vieles gebessert. Sie freut sich wieder des Zusammenlebens der ihrigen und vergißt über die beiden kleinen Enkel allmälig den Schmerz um die verstorbene Mutter. —

---

lohnte die Mühen seines Fleißes. Die treue Liebe seines Weibes, deren Demantring immer gleich hell funkelte, begleitete ihn bis ins späte Alter und zeigte ihm, wie viel er einst dem Geräusche des Weltlebens geopfert. Wackere Söhne erzog er zu trefflichen Bergleuten, und als er vom Leben schied, gründeten sie um seine Ruhestätte ihre Wohnsitze und nannten den Ort nach ihrem hingeschiedenen Vater Bertholdsgaden, jetzt Berchtesgaden.

Die Jungfrau vom See hatte Berthold mit Linda gar oft noch dankbar aufgesucht, und groß war die Freude, wenn sie als weißer Schwan über die grüne Wasserfläche herüberschwamm. In der Nähe des See's hatte Berthold ein kleines Wohnhaus gebaut, über dessen Eingang ein Schwan an die Wohlthaten der Jungfrau seine Kinder und Enkel noch erinnern sollte. Hier brachte Berthold im Kreise seiner Familie seine Ruhetage zu. Das Wohnhaus ist längst verfallen, und ein andres steht an der Stelle, nicht mehr von einem Bergmanne bewohnt, sondern ein ländliches Wirthshaus für den Fremden, der den schönen Königssee aufsucht; aber über dem Eingange befindet sich noch ein Schwan, wie er über die grüne Wasserfläche schwimmt.

Dort aber, wo einst die Jagdhütte stand, steht jetzt noch eine kleine Hütte mit gar frommer Inschrift über der Thüre, und unfern desselben bezeichnet am zerklüfteten Priesterstein ein Kreuz noch die Stätte, wo Linda allabendlich betete.

Seitdem durchwühlt der Bergmann die Eingeweide der Erde, deren reiche Salzlager erst dann versiechen werden, wenn einmal die Redlichkeit und Treue der Menschen aus diesen Thälern verschwindet.

Seit dem Tode Berthold's und Linda's zeigte sich die Jungfrau hie und da am Falkenstein als Loreley des Königssee's, oder wenn mitternächtlich Schiffer über den See nach Bartholomä fahren.

Auch die Gnomen und Bergmännlein sind verschwunden und nur hier und da necken sie noch den Wand'rer im Echo.

Gotha, 8. Juli. Heute Morgen ging der große Festzug der Schützen und Turner vortrefflich von statten. Der Zug zählte über 1000 Schützen, 800 Turner, eine ansehnliche Festreiterei, 200 junge Mädchen, welche in Schärpen aus den thüringschen Farben, die Fahnen der Turner und in Schärpen aus den deutschen Farben die Fahnen der Schützen begleiteten, 3 Musikkorps, 30 Zieler, ganz scharlachroth gekleidet und kleine Scheiben tragend. Besonders hübsch sah es aus, daß die heitern Mädchengestalten den ernsten Männerreihen eingewebt waren. In Sammt gekleidete Pagen trugen die geschenkten Hauptgewinne. Zahlreiche Schützenkönige waren in vollem Ornat ihrer Silberketten und Medaillen. Die prachtvollste Fahne führten die Hamburger Schützen. Auch Hannover war vertreten: Emden, Osnabrück und Göttingen stehen auf der Städteliste, welche Schützen sandten; Stadt-Hannoveraner waren — inkognito unter den Festtheilnehmern. Herzog Ernst II. empfing die zahlreichen Gäste mit der (schon mitgetheilten) Rede voll

Provinzielles.

Breslau, 9. Juli. Zwischen dem Senat und dem studentischen Festcomitee sind neue Mißhelligkeiten entstanden, indem bei der vorausgesetzten Nachgiebigkeit der akademischen Behörde in dem früheren Falle ein Mißverständniß obgewaltet zu haben scheint. Der Senat hat jetzt aufs Neue durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht, daß das Festcomitee von ihm nicht anerkannt sei und sich nicht als solches zu geriren habe.

Am 3. ist die Reiterstatue König Friedrich Wilhelms III. hier angelangt. Das Denkmal soll auf dem Ringe in der Nähe des Rathhauses aufgestellt werden. Die Enthüllung sollte mit der Jubiläumsfeier verbunden werden; da indeß der König, welcher sein Erscheinen bei der Enthüllungsfeier zugesagt hat, zu dieser Zeit nicht nach Breslau kommen kann, so wird dieselbe im September stattfinden.

Den 6. d. M. tagte der hiesige Wahlverein. Derselbe hat sich ohne Rückhalt dem Berliner Programme angeschlossen und dasselbe mit 200 gegen 1 Stimme angenommen.

Lokales.

Ein Reisender, der von sich selbst sagt, daß es wohl keine Stadt oder Festung Schlesiens gäbe, die er seines Geschäftes wegen zu bereisen nicht Gelegenheit gehabt hätte, bezeichnet die Einfuhr bei unserm Frankensteiner Thore als die unzweckmäßigste, die ihm jemals vorgekommen sei. Jener Reisende hat vollständig Recht, wenn er behauptet, daß der Fremde, mit den hiesigen Oertlichkeitsverhältnissen nicht bekannt, sich buchstäblich den Weg zur Schleußenbrücke suchen muß; wird der Reisende aber von dem Dunkel der Nacht überrascht, dann stehen die Fälle nicht vereinzelt da, daß der Kutscher ganz ruhig und guter Dinge den Fußweg abwärts zur Böhme'schen Zündholzfabrik einschlägt, ohne zu ahnen, daß er mit dem Reisenden und den Pferden die beste Gelegenheit aufsucht, den Hals zu brechen. — Glücklicherweise sind solche Fälle noch nicht vorgekommen, weil der Thorsteuerbeamte schnell zur Hand ist und den Kutscher bedeutet, wo er fahren muß. — Das Inserat jenes Fremden befindet sich in Nro. 32 des „Volksbl." vom 23. April d. J. Seitdem sind beinahe drei Monate vergangen, ohne daß eine Abhülfe eingetreten wäre. — Beliebt es nun der betreffenden Behörde nicht, einzuschreiten, so wenden wir uns an das Direktorium des Verschönerungs-Vereins mit der Bitte: den Fußsteg am Schleußenthore durch eine Barriere in der Art zu sperren, daß derselbe nur von Fußgängern benutzt werden kann und das Herunterfahren von Wagen unmöglich gemacht wird. Dabei könnte es nicht schaden, wenn eine Laterne an passender Stelle angebracht und der kleine Kanal in Stand gesetzt würde, dessen jetzige Beschaffenheit ganz dazu geeignet ist, die Beine zu brechen. — Ferner haben wir Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß von den in der Quergasse angepflanzten jungen Bäumen mindestens 15 Stück eingegangen sind. — Vielleicht bedarf es blos dieser Bemerkung, um nächstens zu sehen, wie jene eingegangenen Bäumchen durch kräftige und gesunde Bäume ersetzt worden sind. — Wie wir erfahren, so wird in nächster Zeit auch der Unterring ein neues Straßenpflaster bekommen und dadurch sehr gewinnen.

Unsere äußere Frankensteiner Straße gewährt zur Zeit schon einen recht erfreulichen Anblick; fehlen auch noch hie und da an den Hausthüren die steinernen Stufen, so werden ja auch diese endlich gelegt werden. Sollte die Straße — wie verlautet — mit Linden bepflanzt werden, so wird sie jedenfalls die schönste unserer Veste sein. — Am 14. fand von hier aus eine große Prozession nach Wartha statt, welche sich eines schönen Wetters zu erfreuen hatte. — Am Tage zuvor wurde Glatz und die nächste Umgegend durch einen starken Schlossenfall arg heimgesucht. — Wie man hört, so hat derselbe nur einen kleinen Strich Landes getroffen. — Das Durchgehen zweier raschen Pferde, welche mit einem Leiterwagen zum Böhmischen Thore hereinkommend, die böhmische Straße entlang bis auf den Oberring jagten und dort erst aufgehalten werden konnten, ist ohne Unglück abgelaufen! — Ein wahres Wunder Gottes! —

Die im Wagner'schen Hause ausgelegten Seiden-Raupen beginnen zu spinnen. Freunde der Seidenraupen-Zucht sind hiermit freundlichst eingeladen, dieselben in Augenschein zu nehmen.

Der Seidenbau-Verein.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 1. Juli: der Jungges. August Vincenz, Schuhmacher hier, mit der Jungfrau Maria Schroller, der Bürger-Hausbesitzer und Fleischermeister August Pietsch hier mit Jungf. Angelina Peschtrich.

Getauft.

Den 26. Juni: dem Zimmermeister Joh. Rentwig, e. S. Den 27.: dem Bäckermeister Joseph Franz, e. S. Den 29.: dem Freistellenbesitzer Jos. Künast aus Coritau, e. T. Den 30.: dem Schneidermstr. Aug. Klein h., e. S.; der ledigen Louise Benke, e. T.

Gestorben.

Den 23. Juni: der Gymnasiast Paul Schur h., Lungenschwinds., 14 J. Den 26.: der Sohn Richard des Kaufmann Robert Drosdatius in Glatz, Zehrfieber, 6 J. 8 M. 12 T. Den 29.: die Ehefrau Maria des Schneidergesellen August Stehler, Krämpfe, 21 J. 10 M.; die Ehefrau Apollonia des Maurergesellen Anton Bodenberger h., Zehrfieber, 53 J. Den 5. Juli: die Tochter Anna des Schmiedemeister Robert Spittler h., Lungenschwindsucht, 13 J. 9 M. Den 6.: die Ehef. Maria des Tagearb. Michael Kruschinsky h., Nervenfieber, 59 J.; der Schleifermstr. Joh. Schier h., Lungenschwindsucht, 68 J. Den 8.: der Sohn Franz des Polizei-Anwalt F. Lenz h., Lungenlähmung, 8 W. Den 10.: die Tochter Anna des Gärtner Franz Reichel, Krämpfe, 1 Jahr 6 Monat.

Evangelische Gemeinde.

Getraut.

Den 3. Juni: der Töpferges. Joseph Schram mit Jungfrau Emilie Gemar.

Getauft.

Den 3. Juni: dem Gastwirth Raupach, e. T. Den 9.: dem Kunstweber Linke, e. S. Den 23.: dem Kutscher Gutschke, e. S.

Gestorben.

Den 10. Juni: Heinrich Guhl aus Eisersdorf, Herzleiden, 23 J., starb im Krankenstift zu Scheibe. Den 22.: der Fleischermeister August Stiller, Geistesschwach, 36 J., starb im Krankenstift zu Scheibe. Den 23.: die Frau des Kutscher Gutschke, Lungenlähmung, 29 J.; der Sohn Karl der ledigen Auguste Klahr, Krämpfe, 3 M. Den 29.: der Königl. Hauptmann a. D. Oertwig, Lungenlähmung, 67 J.

Getreide-Preise.

Habelschw., 6. Juli. Weizen 78—83 Sgr. Roggen 62—65 Sgr. Gerste 48—56 Sgr. Hafer 32—35 Sgr.

Glatz, 9. Juli. Weizen 82—88 Sgr. Roggen 57—64 Sgr. Gerste 50—54 Sgr. Hafer 28—34 Sgr.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt, 14. Juli. Ein Extrablatt des „Frankfurter Journals" meldet offiziell, daß heute Vormittag 9 Uhr in der Lichtenthaler-Allee zu Baden-Baden auf Se. Maj. den König Wilhelm von einem aus Odessa gebürtigen leipziger Studenten, Namens Becker, aus nächster Nähe ein Doppelterzerol abgefeuert wurde. Des Allmächtigen Schutz waltete über dem geheiligten Leben des geliebten Königs. Die Kugel ging durch den Rockkragen und verursachte an der linken Seite des Halses eine ungefährliche Contusion. Der König konnte zu Fuß nach seiner Wohnung zurückkehren. Der Gesandte, Graf Flemming, begleitete den König. Der Mörder ist verhaftet und den badischen Gerichten übergeben.

Leipzig, 15. Juli. Becker, welcher das Attentat auf den König von Preußen verübt, ist einundzwanzigjährig, studirte früher in Wien, keiner Verbindung angehörend. Heute Abend ward seine hiesige Wohnung versiegelt. —

Patriotismus und Herzlichkeit. Ein herzhaftes, oft wiederholtes Hurrah war die Antwort. Der Herzog that den ersten Schuß und bald rollte das Kleingewehrfeuer von 20 Scheiben, nachdem die Kanonen des Friedenssteins verhallt waren. In einem besondern Pavillon waren heute die Festgeschenke ausgestellt; ihre Zahl war auf 354 gestiegen und noch immer kamen und gingen Schützen, welche Kapseln öffneten, um einen Becher zu überreichen, oder die Kassenscheine aufzählten, um einen Geldbeitrag zu leisten. Wir zählten 30 silberne Becher, eben so viele Büchsen, die von Braunschweig besonders schön, Jagdutensilien in Menge, Uhren, ein prachtvolles Rennthierfell 2c. Für dir Scheibe, welche für die deutsche Flotte sammeln soll, erfolgten viele und ansehnliche Geschenke.

Soeben, 10 Uhr Vormittags, eröffnete der Herzog Ernst die Versammlung des ersten deutschen Schützentages von der Schießhaus-Ballustrade mit folgender Anrede: „Geehrte Versammlung! Der Gedanke einer Vereinigung deutscher Schützen rief schon vor Jahrhunderten die Schützengilden zu gemeinsamen Festen zusammen. Aber unaufhaltsam gingen die Wogen der Zeit über die früheren Versuche hinweg. Das Alte sank in Trümmer; ein neues Leben ist erstanden, und aus den alten Grundfesten erblüht in jugendlicher Frische ein neuer Gedanke. Das Volk, das edle deutsche Volk fühlt sich in seiner Kraft; nach Einigung drängen die Massen und schaarten sich auf den ersten Ruf die deutschen Schützen aus allen Gauen und die Turner aus der engeren Heimath um ihre Fahnen, und jubelnd begrüßen wir hier vor uns alle Fähnlein von nah und fern gekommen. Die Kraft und Geschicklichkeit sollen heute nach Preisen ringen, um den Einzelnen, gehoben durch das Bewußtsein seines Werthes dem Ganzen brauchbarer znzuführen. Das Hauptziel unseres gemeinsamen Strebens sei die Wahrung der Ehre und der Schutz unseres großen deutschen Vaterlandes. In diesem Gedanken laßt uns Alle die Bruderhand reichen! und hiermit erkläre ich den ersten deutschen Schützentag für eröffnet."

Durch die süddeutschen Blätter macht neuerdings eine Vergleichung der Abgaben in Preußen und in Baiern die Runde. Es wird dabei festgestellt, daß die Quadratmeile in Preußen über 38,000, in Baiern über 24,000 Gulden aufbringt und daß auf Köpfe berechnet, die preußischen Abgaben zu den baierischen sich wie 100 zu 69 verhalten. Hierauf wird die Bilanz zwischen diesen Kosten drr preußischen Großmachtsstellung und zwischen dem Nutzen gezogen, welchen entweder die einzelnen Preußen oder das gesammte Deutschland davon ziehen. Das Ergebniß läuft nicht auf den Wunsch eines Aufgehens in Preußen hinaus. Wird es dem Nationalverein gelingen, dasselbe den Zahlen und unsern Ministern zum Trotz zu verändern?

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Riza Pascha behufs Rechnungslegung verhaftet worden sei.

Inserate.

(Bekanntmachung.) Zur Lizitation der Tischler- und Glaserarbeiten bei dem neuen Försterhause in Mühldorf, welche auf resp. 99 Thlr. und 30 Thlr. veranschlagt sind, wird ein Termin auf den ☛ 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr ☚ in unserm Rathhause angesetzt. Anschlag und Bedingungen sind in unserm Bureau einzusehen.

Glatz, den 12. Juli 1861. Der Magistrat. Merleker.

Heute, Dienstag, den 16. Juli, Abends 6 Uhr wird die Gewerbe-Ausstellung geschlossen, wozu die sämmtlichen Mitglieder des Gewerbe-Vereins ersucht werden, im Tabernen-Saal zu erscheinen. Um 7 Uhr begeben sich die Mitglieder, Ehrengäste und Gäste unter Vorantritt eines Musik-Corps, zweier Fahnen und des Vorstandes über den Ring, Schwedeldorfer und grüne Straße in den Cafetier Müllerschen Saal, woselbst ein frugales Abendbrot pro Person zu 7½ Sgr. eingenommen wird. Die Vereinsmitglieder werden durch Circulair eingeladen, — Nichtmitglieder, welche an der Festlichkeit theilnehmen wollen, werden ersucht, sich bei dem Buchdruckereibesitzer Frommann gefälligst melden zu wollen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
Frommann.

(Bekanntmachung.) Zur Verdingung der Maurerarbeiten zum Umsetzen des Darrofens im städtischen Brauhause, welche auf 61 Thlr. veranschlagt sind, wird ein Lizitations-Termin auf den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause angesetzt. Anschlag und Bedingungen sind in unserm Bureau einzusehen.

Glatz, den 12. Juli 1861. Der Magistrat. Merleker.

Den geehrten Reisenden, als auch den Einwohnern hiesiger Stadt, welche mich mit der Ehre ihres Besuches erfreut haben, sage ich meinen verbindlichsten Dank, und bitte meinem Nachfolger, Herrn Dittner, dasselbe Vertrauen schenken zu wollen.

Glatz, den 2. Juli 1861.

Zawislansky.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mein Hôtel zum **„weißen Lamm"** einer geneigten Beachtung — indem ich Alles aufbieten werde, um allen Ansprüchen an einen Gasthof erster Klasse gerecht zu werden.

Glatz, den 2. Juli 1861. **Dittner.**

Berichtigung.

In № 55 des hiesigen Volksblattes wird unter den Lokal-Nachrichten ein Langes und Breites über die einzige Eis-Bezugsquelle bei dem hiesigen Brauermeister Nolle am Orte berichtet. Herr Referent des Ortes — scheint aber sehr schlecht von der Unterhaltung von Eiskellern am hiesigen Orte unterrichtet zu sein, sonst mußte er wissen, daß ich im Besitz eines großen Vorraths von Eises bin, und damit dem Herrn Referenten selbst — in seiner Krankheit und vielen Andern in ähnlichen Fällen ganz unentgeltlich nützliche Dienste geleistet habe, ohne einen besonderen Dank dafür beansprucht zu haben. — Auch werden außer den Herren Aerzten und Kranken-Anstalten, hiesige Conditoreien täglich mit Eis von mir bedient. — Diese Berichtigung möge dem Herrn Referenten zur Beachtung größerer Sorgfalt für die Zukunft dienen, dem ich aber nöthigenfalls gern wieder mit einem Eisumschlage zu Diensten zu stehen bereit bin, — wenn er es nicht etwa vorziehen sollte, lieber solchen von Herrn Nolle zu beziehen. — J. Schelischinzki.

Dem jetzigen so überaus fortgeschrittenen Standpunkte der Chemie völlig und wahrhaft entsprechend, ist **Dr. Béringuier's** aromatischer **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) bereits von Sachverständigen ersten Ranges als eine glücklichste Composition seltenster Art anerkannt und wird sicherlich auch jedem Consumenten einen kaum gekannten köstlichen Genuß und thatsächlichen Nutzen bereiten. Allein-Verkauf in Originalflaschen zu 12½ Sgr. bei **Robert Drosdatius** in Glatz.

Wohnungs-Veränderung.
Von heute ab wohne ich in dem Hause des Schuhmachermeister Herrn Aßmann, Schwedeldorfer Straße Nro. 193 und bitte meine verehrten Gönner, ihr Vertrauen dahin folgen zu lassen.
Josepha Otto, Stadt-Hebamme.

(Bekanntmachung.) Der Bartholomäus-Jahrmarkt hierselbst beginnt nicht, wie der Kalender irrthümlich sagt, am 30. August c., sondern er findet am 20. 21. 22. August d. J. statt.

Glatz, den 12. Juli 1861.
Der Magistrat. Merleker.

Donnerstag, den 18. Juli 1861:

8. Abonnement-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.
☛ Bei ungünstiger Witterung im Saale. ☚
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Anfang Nachmittag 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

Das Musik-Corps
des 4. Niederschlesischen Infanterie-Reg. № 51.

Die Tafelglas-Niederlage
beim Glasermeister Jos. Nitsche
verkauft von jetzt ab das Hütten-Schock zu 32 Sgr.

Auf der Chaussee von Hochrosen nach Wartha ist ein Chinchilla Sommer-Rock, worin ein weißes Taschentuch, gezeichnet B. B. und ein paar dunkle Glacee-Handschuhe waren, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

Berthold Berger am Roßmarkt.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Zwei Quartiere sind zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen beim Tapezier

Sinner am Ring.

Anzeige!

Dienstag, den 16. Juli c.: werde ich in meinem Auktions-Lokale, Schwedeldorfer Straße № 192, außer verschiedenen Gegenständen einen großen guten kupfernen Kessel, circa 300 preuß. Quart enthaltend, 1 Ctnr. 95 Pfd. wiegend, im Meistgebot gegen gleich baare Zahlung versteigern. Hierzu ladet ergebenst ein:

Hauschke,
Kreis-Auktions-Commissar.

Etwa vier Fuder **Pferdedünger** sind zu verkaufen und abzuholen bei Scendzina im Grün-Garten.

Nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr wird das Maurer-Quartal auf der Maurerherberge im grünen Baum abgehalten.

Zwei freundliche Quartiere, jedes 2 Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör, sind zu vermiethen und bald zu beziehen im goldenen Kreuz am Roßmarkt.

Schwedeldorfer Straße № 172, Hrn. Uhrmacher Hommell gegenüber, ist im 1. Stock **ein Quartier**, bestehend in 3 Wohn- und 1 Kochstube, zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen. Auguste Koch.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an in dem Hause des Herrn Partikulier Rentwig (früher Gasthof zu den drei Linden) Böhmische Straße, schrägeüber dem königlichen Kreis-Gericht, wohne und empfehle ich mein Lohnfuhrwerk zur geneigten Benutzung ganz ergebenst. A. Fischer,

Glatz, im Juli 1861. Lohnkutscher.

Im Gasthofe zum Kronprinzen von Preußen ist eine Stube nebst Alkove und Stallung, so auch das zunächst am Holzplane belegene kleine Haus und Stallung zu vermiethen.

W. Runkel.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.